ZEITMONLINE

Waldbrände in den USA

"Die Menschen müssen Klimaleugner wie Trump und Bolsonaro abwählen"

In Kalifornien braucht es ein Umdenken bei Waldmanagement und Städteplanung, sagt Feuerökologe Johann Georg Goldammer. Der Klimawandel lasse sich nicht mehr aufhalten.

Interview: Claudia Vallentin

17. September 2020, 16:57 Uhr / 70 Kommentare / 📈



Ein ausgebranntes Auto in Butte County, einem Bezirk in Kalifornien, nördlich von Sacramento. Hier richtete das Bear Fire große Schäden an. Das Bild entstand am 9. September. © Noah Berger/AP/dpa

Kalifornien erlebt die heftigste Feuersaison seit Jahren [https://www.zeit.de/thema /waldbrand], Städte sind in Rauch gehüllt, Menschen verlieren ihr Zuhause. Wer schuld ist an den verheerenden Bränden: der Klimawandel, falsches Waldmanagement oder ein bisschen von allem? Der Feuerökologe Johann Georg Goldammer über Ursachen und Auswirkungen.

ZEIT ONLINE: Wälder in Flammen, Wohngebiete in Rauch gehüllt – wieder erreichen uns solche Bilder von der US-Westküste. Wie jedes Jahr. Ist die Brandsaison dieses Jahr besonders heftig?

Johann Goldammer: Ja, absolut. Unter anderem wegen der aktuellen Wetterlage. Der Westen der USA, insbesondere Kalifornien, liegt unter einem Heat Dome. So

nennt man ein starkes Hochdruckgebiet, unter dem die heiße Luft festgehalten wird. Dieses Jahr scheint das Phänomen besonders stark ausgeprägt zu sein.



Johann Georg Goldammer ist Feuerökologe und Direktor des Zentrums für globale Feuerüberwachung (Global Fire Monitoring Center – GFMC) und Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie am Max-Planck-Institut für Chemie und der Universität Freiburg. © Philipp von Dithfurth

ZEIT ONLINE: Gavin Newsom, der Gouverneur von Kalifornien, macht den Klimawandel [https://www.zeit.de/thema/klimawandel] für die Brände mitverantwortlich [https://www.bbc.com/news/world-us-canada-54128872], Präsident Donald Trump beharrt hingegen darauf, dass allein das Forstmanagement versagt habe – wer hat recht?

Goldammer: Die Wissenschaft hat recht. Der Gouverneur scheint auf sie zu hören – im Gegensatz zu Präsident Trump.

ZEIT ONLINE: Und unter Klimaforschern besteht Konsens, dass der Klimawandel dazu beiträgt, dass die Wälder in der Region stärker [https://www.zeit.de /wissen/umwelt/2019-08/waldbraende-trockenheit-amazonas-klimawandel-abholzung-brasilien-indonesien#brennt-es-mehr-als-sonst] brennen. Hätten die Staaten der Westküste denn besser vorbeugen können?

Goldammer: Die Amerikaner – und allen voran die Menschen in Kalifornien – sind weltweit eigentlich die Nummer eins im Feuermanagement. Aber wir sehen ja: Auch sie sind ein Stück weit machtlos. Sie können auch nicht verhindern, dass sich das Klima ändert, das ist unaufhaltbar. Und es geht so schnell, dass sich der Wald gar nicht darauf einstellen kann. Wir müssen uns also mit der Forstwirtschaft, der Landnutzung und dem Städtebau anpassen. Das sind die einzigen Stellschrauben, an den wir drehen können.

ZEIT ONLINE: Der US-Präsident Donald Trump empfiehlt die "Bereinigung des Waldbodens" [https://www.nytimes.com/2020/09/13/us/politics/california-fires-trump-climate-change.html], da seiner Meinung nach alte Blätter und Totholz für das Entfachen der Brände verantwortlich seien. Wie sehen Sie das? Sollten Waldböden regelmäßig geharkt werden?

Goldammer: Das ist grundsätzlich nicht falsch und das Prinzip dahinter keine neue Idee. Aber die Wahl der Worte und sein persönlicher politischer Kontext sind einfach bizarr. Denn auch die Finnen, die er für ihr Waldmanagement so sehr lobte, ziehen nicht mit ihrer Harke in den Wald. Die tatsächliche Zukunftsaufgabe

Waldbrände

Im Westen Feuer

Waldbrände in Kalifornien

Leben im Grünen, ein Spiel mit dem Feuer

[https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2020-09/waldbraende-kalifornien-us-westkueste-hitze-klimawandel-wohnraum]

Waldbrände in Kalifornien

Und Donald Trump sagt, dass es kälter wird

[https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-09/waldbraende-kalifornien-usa-donald-trump-joe-biden-klimapolitik]

Mehr zu Waldbränden → [https://www.zeit.de/thema/waldbrand]

ist es, Landschaften zu schaffen, die widerstandsfähig gegenüber dem Feuer werden. Und dazu gehört auch, dass genau dieses Brennmaterial, das gerade zerstörerische Feuerwände erzeugt, dem Feuer vorbeugend entzogen werden muss. Und es kann dabei sogar alternativ genutzt werden.

ZEIT ONLINE: Wie sieht denn ein gutes und modernes Forstmanagement in einer Region wie Kalifornien aus?

Goldammer: Der naturgemäße Weg wäre das kontrollierte Abbrennen von bodennahem, brennbarem Material. So macht es die Natur durch typische Blitzschlagfeuer vor und so haben es deshalb auch die indigenen Völker betrieben. Regelmäßige, kontrollierte Feuer können den schweren und intensiven Wildfeuern vorbeugen. Hier entsteht allerdings ein Konflikt mit dem Menschen, denn durch die Brände entwickelt sich Rauch, der nachweislich der Gesundheit schadet.

ZEIT ONLINE: Was ist die Alternative?

Goldammer: Das Material kann als pflanzliche Biomasse für die Umwandlung in erneuerbare Energie verwendet werden. Oder es kann für intensive Weidewirtschaft nutzbar gemacht werden. Das macht natürlich alles Arbeit, aber das Thema muss angepackt werden, sonst ändert sich nichts. Der Mensch siedelt in einer gefährlicher werdenden Natur [https://www.zeit.de/wissen/umwelt /2020-09/waldbraende-kalifornien-us-westkueste-hitze-klimawandel-wohnraum] und hier gilt es neue Wege zu definieren, die das möglich machen.

"Savannisierung, Versteppung – vielleicht sogar Wüstenbildung"

ZEIT ONLINE: Das gilt ja sicherlich auch für den Städtebau. Kalifornien ist im Gegensatz zu beispielsweise <u>Sibirien</u> [https://www.zeit.de/wissen/2020-07 /waldbraende-sibirien-russland-hitzewelle-klimawandel-polarkreis-permafrostarktis], wo es auch häufig stark brennt, sehr viel dichter besiedelt. Muss deshalb auch ein Umdenken stattfinden, wie und wo man Häuser baut?

Goldammer: In Kalifornien gibt es einen ex-urbanen Trend, das heißt, die Menschen ziehen aus den Städten in das Umland. Das erhöht natürlich schon mal die Anfälligkeit der Bevölkerung, denn immer mehr Menschen leben dort, wo das Feuer lebt. Die Ökosysteme an Amerikas Westküste sind Feuerökosysteme. Hinzu kommt: Die Amerikaner brauchen feuerfeste Häuser. Denn dort wird hauptsächlich aus Holz gebaut. Aber auch das ist keine neue Erkenntnis und den Menschen vor Ort durchaus bewusst.

ZEIT ONLINE: Keith Gilless, emeritierter Professor an der Uni Berkeley und oberster Brandschützer in Kalifornien, <u>sagte uns in einem Gespräch</u> [https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2020-09/waldbraende-kalifornien-uswestkueste-hitze-klimawandel-wohnraum] mit ZEIT ONLINE, man könnte auch Holzhäuser ziemlich feuerfest bauen. Sehen Sie das anders?

Goldammer: Er hat nicht unrecht. Man kann Holz auch so verbauen und die Oberfläche behandeln, dass es für eine bestimmte Zeit der Strahlungshitze widersteht und durch Funkenflug nicht entzündet werden kann. Kritisch dabei sind das Design und die Wahl des Materials für Dächer und Fundamente. Bei der herkömmlichen Bauweise überall in den <u>USA</u> findet das Feuer besonders dort die Eingangspforten. Sicherer ist aber das Bauen mit Beton oder Stein – gerade in einer so hochentzündlichen Region wie Kalifornien.

ZEIT ONLINE: Warum werden dann dort immer noch so viele Holzhäuser gebaut?

Goldammer: Feuerfestes Bauen ist sehr viel teurer und das ist nicht im Stil des amerikanischen Wegwerfbauens. Zudem ist es problematisch, gesetzliche Vorgaben einzuführen, die mit dem Freiheitsbegriff der Amerikaner kollidieren. Man will sich nicht vorschreiben lassen, wie man sein eigenes Grundstück bebaut. Das Baurecht lässt außerdem zu, dass sogar im Wald gebaut wird. Das wäre in Deutschland zum Beispiel nicht möglich.

ZEIT ONLINE: Ein Stück weit gehört es zum natürlichen Zyklus bestimmter Waldgebiete der Erde, dass Teile der Vegetation jährlich von Feuern betroffen sind. Das gilt für Sibirien [https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-07/arktis-feuerpolarkreis-klimawandel-permafrost], den Norden Amerikas, aber auch Australien

oder Zentralafrika. Doch wenn der Klimawandel diese Prozesse verstärkt, gerät das natürliche Gleichgewicht dann aus den Fugen?

Goldammer: Die Frage ist ja: Was ist das natürliche Gleichgewicht? In einem langfristig stabilen Klima stellt sich in den unbeeinflussten Naturlandschaften eine sogenannte natürliche potenzielle Vegetation ein. In Deutschland wäre das im bisherigen gemäßigten Klima ein artenreicher Mischwald. Derzeit erleben wir, dass der Mensch die Landschaften der Erde umgestaltet – bei gleichzeitig einsetzendem und ungewöhnlich rasch verlaufendem Klimawandel. Und das wird zu einem neuen Gleichgewicht zwischen Klima und Vegetation führen. Und zwar hin zu einer Landschaft, wie wir sie im südlichen Europa oder südlich der Sahara sehen – also eher in Richtung Savannisierung, Versteppung – und vielleicht sogar Wüstenbildung. Derartige Veränderungen erwarten wir auf allen Kontinenten.

"Wir müssen Klimaleugner abwählen"

ZEIT ONLINE: Wenn Wälder und damit pflanzliche Biomasse verbrennen, werden große Mengen des Gases CO2 frei, steigen in die Atmosphäre auf und verstärken den Treibhauseffekt und damit die globale Erwärmung. Wie groß ist der Schaden fürs Klima, den die Brände an der Westküste der USA verursachen?

Goldammer: Vegetationsbrände sind ein Teil des natürlichen Kreislaufs und durch das Nachwachsen von Vegetation wird der Kohlenstoff wieder gebunden. Das muss man bei allen Berechnungen auch mit einbeziehen. Und das, was in Kalifornien so spektakulär brennt, sind vor allem die Nadeln und Blätter der Bäume, also nur ein kleiner Teil der Biomasse. Aber in dem Moment, in dem die Landschaft degradiert und aus Wald Steppe wird, gibt es einen Netto-Kohlenstoffeintrag in die Atmosphäre. Denn dann haben wir ein System, in dem auch weniger Kohlenstoff gespeichert wird als vorher. Wie viel die Feuer in diesem Jahr in Kalifornien, Australien oder Sibirien diese Bilanz beeinflussen, wissen wir aber immer erst übermorgen.

ZEIT ONLINE: Wie findet der Mensch langfristig einen Weg mit diesen Naturkatastrophen umzugehen?

Goldammer: Erst einmal müssen die Menschen Klimaleugner wie <u>Trump</u> [https://www.zeit.de/thema/donald-trump] und Bolsonaro abwählen. Wir sollten uns alle im Klaren darüber sein, dass der Klimawandel Realität ist. Als reife demokratische Gesellschaft sollte man also Politikerinnen und Politiker in die Verantwortung wählen, die entsprechend handeln. Mir gefällt dabei der Begriff des Ökosozialismus. Denn er beinhaltet, dass sich die Gesellschaft auf die Vorgaben der Natur einstellen muss. Die Naturgesetze bestimmen das politische Handeln.

Und das würde bedeuten, dass der Mensch Platz zwei einnimmt und nicht mehr Platz eins.

9/17/2020, 5:49 PM 6 of 6